Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 19

Illustration: [s.n.]
Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die allerwenigsten Wahrsagerinnen haben für 1968 vorausgesagt, daß man für die Pressefreiheit, der Boulevardpressefreiheit, also für Bild & Co, auf die Barrikaden werde müssen.

Der britische Meisterspion Kim Philby hat in Moskau seine Memoiren geschrieben. Es ist aber auch möglich, daß ein Negerlein des sowjetischen Geheimdienstes sich dieser Aufgabe unterzogen hat, denn Memoirenliteratur, die aus der Kälte kommt, ist ein gefragter Exportartikel.

Das ungelüftete Geheimnis der Sorayapresse: Mit einem Minimum an Höfen ein Maximum an Hofklatsch.

Der Mann, der in den tollen fünfziger Jahren das Märchen von den Kartoffelkäfern erfand, die von amerikanischen Flugzeugen über der Sowjetzone abgeworfen werden, Gerhart Eissler, ist nicht mehr. Aber wen interessiert das schon! Höchstens den Lausanner Professor Bonnard und sein Ensemble, die via PdA-Presse, das Märchen bereitwilligst und mit schweizerischem Kennzeichen versehen, weiter verbreiteten.

Die Tagung der Gesellschaft für innere Medizin in Wiesbaden forderte ‹zur Situation an den Hochschulen›, die Mediziner sollten an provozierenden bewußten Unrechtsakten das Pathologische und am Veitstanz der Sit-ins und Happenings das Unphysiologische oder Krankhafte erkennen. – Und weiter? GP

Allerleischlau

Ehe: Ein Ping-Pong, und auf einmal geht der Ball verloren und man spielt nur noch mit den Schlägern weiter.

Geiz: Dem Unvermögenden in sich selbst eine goldene Lange Nase drehen.

Strohhalm: Bis zwanzig trinkt man aus ihm, bis vierzig verkörpert man ihn, bis sechzig klammert man sich an ihn; und wer dann noch nicht untergegangen ist, soll die andern damit ruhig an der Nase kitzeln.

Toleranz: Eine schwer zu übende seelische Beherrschung des Lidmuskels, mit offenen Augen beide zuzudrücken.

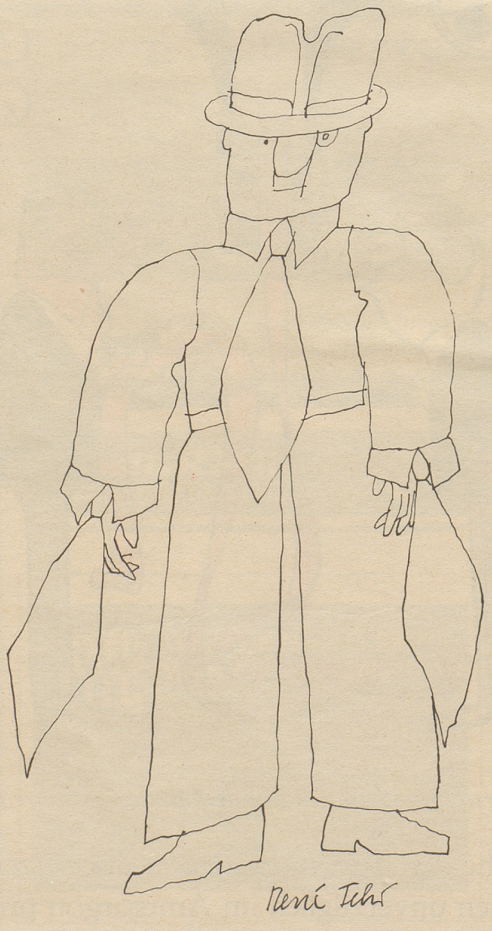
Enttäuschungen: Oh, trügen sie doch Miniröcke, diese einzigen wahren Freundinnen, die einem bleiben, wie liesst ich's mir wohlsein mit ihnen!

Teenager: Viel Haar um Nichts.

Ethnologie: Wie dicht ist unsere Hemisphäre besiedelt? Versuche, niemandem auf die Zehen zu treten, und du weißt es.

Männlicher Lebenslauf: Schoppi - Pippi - Hippie - Happy - Pappi - Lappi - Oeppi - Oppsi.

Victor T. Roshard



Notizen am Rand

Es gibt Dinge, die schließen einander aus.

Zum Beispiel die Kinderkrippe und das Familienauto.

Das geht aus einem Brief der Direktion der sozialen Fürsorge der Stadt Bern hervor. Eltern, die ihr Kind in die Krippe geben, zahlen je nach Bruttoeinkommen Fr. 5.– bis Fr. 10.– pro Tag.

Nun kommt das Auto.

Ungeachtet des Einkommens haben Autobesitzer vorweg in der höchsten Kategorie Platz zu nehmen, «soweit das Auto nicht beruflich nötig ist».

Schön, Kinderkrippen wurden erstellt, um Kinder bedürftiger Eltern aufzunehmen, die (auch das gibt's noch in der Schweiz) *gezwungen* sind, dem Verdienst nachzugehen. So erklärt die Direktion.

Aber die Sache schmeckt nicht gut. Zweimal.

Erstens: Leuten, die um alles in der Welt ein Auto haben wollen und es doch eigentlich nicht ‹vermöchten›, will man offenbar das Handwerk legen. Die brauchen nicht wegen dem Auto die Gofen fremdbetreuen zu lassen.

Komisch: Wo beide Eltern zur Arbeit *müssen,* stört es anscheinend nicht so sehr, wenn sie gezwungen sind, den Nachwuchs in fremde Betreuung zu geben.

Zweitens: Wie in grauen Zeiten das Radio, gilt das Auto noch heute als Luxusartikel, ebenso vielerorts der Fernsehapparat in subventionierten Wohnungen.

Merke: Technischer Fortschritt ist nur Fortschritt, wenn sich der Fortschrittkonsumierende den Fortschritt leisten kann. Der Krippenbenützer braucht ja nicht gerade das Auto als Hobby zu wählen. Soll er sich eine kostbare Briefmarkensammlung anlegen, ein Tonstudio einrichten, das Geld an Schützen- und andern Festen ausgeben; ja, er kann es gar versaufen oder sich ein Haus erstehen ...

Manches kann im verborgenen geschehen und fordert so die Kritik der Straße nicht heraus.

Nur ja nicht ein Auto, mit dem man das Kind (oder die Kinder) vor die Krippe führen kann – denn das ist doch der Gipfel der Bequemlichkeit.

Und weckt den Zorn der Krippenanwohner. *Ernst P. Gerber*